

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feierstunden“, „Unsere Heimat“, „Die Mode vom Tage“.



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus, Garten und Landwirtschaft“

Bezugspreise: Monatlich einschließlich Trägerlohn M 1.60; Einzelnummer 10 P. — Erscheint an jedem Werktag. — Verbreitetste Zeitung im D.-A.-Bezirk Nagold. — Schriftleitung, Druck und Verlag v. G. B. Jaiser (Karl Jaiser) Nagold

Anzeigenpreise: Die 1-spaltige Borgiszeile oder deren Raum 20 P., Familien-Anzeigen 15 P., Reklamezeile 60 P., Sammelanzeigen 50% Aussch. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postfach, Rto. Stuttgart 5113

Nr. 104

Gegründet 1827

Dienstag, den 6. Mai 1930

Fernsprecher Nr. 29

104. Jahrgang

Parteilpolitik über alles!

Hannoversche Kampfansage an Preußen

Der Preussische Innenminister hat vor einiger Zeit aus parteipolitischen Gründen drei Landräte in Hannover, die dienstlich sehr tüchtig und allgemein beliebt waren, abgesetzt. Nachdem die verschiedenen Kreise vergeblich gegen die Entfernung dieser Beamten verschiedene Male Einspruch erhoben und auch der Provinzialausschuß die Maßregelung als ungesetzlich und ungültig erklärt hatte, wurde eine Abordnung des Provinzialausschusses nach Berlin entsandt, um gegen das Vorgehen der preussischen Regierung vorstellig zu werden. Die Herren aus Hannover wurden aber im Ministerium in Berlin gar nicht vorgelassen. Diese Behandlung hat nun in ganz Hannover eine starke Verärgerung hervorgerufen.

Der „Hannoversche Kurier“, das führende Blatt in Hannover, schreibt zu der Sache: Diese Behandlung bedeutet nichts anderes als eine „Kampfansage der preussischen Zentralregierung an die hannoversche Bevölkerung“. Sie werde von der Bevölkerung Hannovers und darüber hinaus des ganzen Gebiets Niedersachsens damit beantwortet werden, daß auf Grund des Artikels 18 der Reichsverfassung die Bevölkerung einheitslich und geschlossen den Kampf um die Erneuerung des Reichs aufnehmen werde, um ein geschlossenes Selbstverwaltungsgebiet Niedersachsens zu schaffen im Sinn der Beschlüsse des Verfassungsausschusses der Länderkonferenz. Bei der Haltung der gegenwärtigen Regierung in Preußen werde diese Bewegung der Loslösung, die bis weit in die Linkstreife reiche, sich nicht auf Niedersachsens beschränken; denn

ähnlich sei die Stimmung in Anhalt, Mecklenburg und Thüringen. Von der Bevölkerung Hannover-Niedersachsens werde nun also wohl der Stein der Reichsreform ins Rollen gebracht werden, deren Aufgabe es sei, der staatlichen Entwicklung Deutschlands durch Erneuerung seines inneren Aufbaus neue Kräfte innen und außen zuzuführen. Mit der Welsensbewegung bei der Volksabstimmung vom Jahr 1924 habe die jetzige Bewegung nicht das mindeste zu tun; die Welle nicht einen „Staat Niedersachsens“ wieder errichten, sondern eine Stammes- und Verwaltungseinheit schaffen, die sich organisch einfüge in den Rahmen eines neugegliederten Reichs. Die vorige, von der sozialdemokratischen Preußenregierung abhängig gewesene Reichsregierung habe unter Reichsreform die Schaffung eines großpreussischen Staats unter Auflösung der in- und anliegenden Länder verstanden. Diesen lehnen die Länder ab. Die jetzige Reichsregierung sei nicht mehr, wie jene, abhängig; jetzt sei der Zeitpunkt gekommen, daß die neue Reichsregierung die Reichsreform im Sinne der Wünsche Hannovers und Niedersachsens durchführe. In diesem Sinn werde die Bevölkerung Hannover-Niedersachsens den ihr von der preussischen Regierung zugeworfenen Fehdehandschuh aufnehmen.

Der Artikel schießt wohl über das Ziel hinaus, er ist aber immerhin beachtenswert als ein Merkmal weitreichender Verbitterung gegen Berlin-Preußen. Ähnliche Worte wurden und werden oft auch in Süddeutschland gehört.

Marshall Fochs Erinnerungen

Im Verlag von Paul Arck, Dresden, sind die „Erinnerungen des Marshalls Foch“ in deutscher Uebersetzung erschienen, die von Raymond Recouly unter Leitung Fochs niedergeschrieben sind. Sie umfassen die Zeit von der zweiten Marnechlacht bis zum Abschluß der Ruhrbesetzung. Das Buch geht auf die bemerkenswerten Vorgänge ein, die Foch zwangsläufig in höchster Not zum Oberbefehlshaber der verbündeten Heere werden ließen, nachdem die Verbündeten auf allen Kriegsschauplätzen entscheidend geschlagen waren und vor der völligen Auflösung standen. Foch führt u. a. aus, ein einheitlicher Oberbefehl über die Heere der Verbündeten hätte von Anfang an, und nicht erst im Augenblick schwerer militärischer Rückschläge eingesetzt werden müssen. Durch das ganze Buch zieht sich der hier bereits auftauchende Gegensatz des militärischen Befehlshabers zu dem politischen verantwortlichen Leiter der französischen Politik, Clemenceau, den Foch als sehr starrköpfig und eigenwillig kennzeichnet.

In einem Kapitel „Ludendorff“ gibt Foch seine Ansichten über die letzten Wochen des kriegerischen Geschehens. Er wird den großen militärischen Fähigkeiten des Generals Ludendorff durchaus gerecht. Die „Niederlage“ der Deutschen sei auch nicht auf ein militärisches Vergehen, sondern auf das Vergehen des deutschen Volkes in bezug auf den Widerstandswillen zurückzuführen. Foch sagt: Auch die besten militärischen Führer konnten hier (auf deutscher Seite) nichts mehr erreichen, „da das innere Feuer des Patriotismus, die Begeisterung und das Vertrauen auf den Sieg nicht mehr bei den Deutschen, sondern bei den Verbündeten war.“

Von besonderer Bedeutung wird dieses Buch der Erinnerung, als die Verhandlungen um die Waffenstillstandsbedingungen und späterhin um den Friedensvertrag den Marshall Foch als den raffiniertesten hasser Deutschlands zeigen. Der kalt rechnende militärische Führer findet in dem von Wilson, Lloyd George und Clemenceau ausgearbeiteten Friedensvertragsentwurf von seinem Standpunkt aus noch so viele Mängel, daß er wiederholt schwere persönliche Zusammenstöße in Kauf nimmt, um seine unbedingte Sicherheitsforderung, die nach der Rheingrenze strebt, immer wieder anzubringen.

Die Schulforderungen der kath. Kirche

Der Bischof von Rottenburg gibt in einem Hirtenbrief zum Schulsonntag (4. Mai) den Hauptinhalt eines vom Papst vor kurzem erlassenen Rundschreibens über die christliche Erziehung der Jugend auszugswise wieder. Zunächst wird erklärt, das Erziehungsrecht der Kirche gehe allen anderen vor und keine irdische Macht sei befugt, sie in ihrer Erziehungstätigkeit zu hemmen.

Auch der Staat hat ein wirkliches Erziehungsrecht, „ein Eigenrecht auf Erziehung seiner Staatsbürger gemäß der von Gott gesetzten Ordnung.“ Aber der Staat besitze dieses Erziehungsrecht nicht wie die Kirche oder die Familie auf Grund einer Vater- oder Mutterpflicht, sondern nur kraft der ihm zusehenden Gewalt zur

Förderung des diesseitigen Gemeinwohls. Um des Gemeinwohls willen habe der Staat die Familie in ihrer Erziehungstätigkeit zunächst zu schützen und zu fördern, nicht aber sich an die Stelle der Familie zu setzen. Ferner sei es Aufgabe des Staats, die Kinder in ihrem Recht auf Erziehung zu schützen, falls die Eltern fehlen oder aus Unfähigkeit oder Unwürdigkeit es an der Erziehung der Kinder mangeln lassen. Aber selbst in diesem Fall habe der Staat nicht an die Stelle der Familie zu treten, sondern nur das Fehlende in der Kindererziehung zu ergänzen. Dabei müsse er aber stets die natürlichen Rechte der Kinder und die übernatürlichen Rechte der Kirche achten. Endlich könne der Staat verlangen und die nötigen Einrichtungen dafür treffen, daß alle Staatsbürger ihre staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten genügend kennen lernen und jenen Grad geistiger, sittlicher und körperlicher Kultur erreichen, der unter den heutigen Verhältnissen vom Allgemeinwohl gefordert wird.

Nicht berechtigt aber ist der Staat, ein Erziehungs- oder Schulmonopol aufzurichten und die Eltern zu zwingen, „entgegen den Pflichten des christlichen Gewissens oder auch gegen ihren rechtmäßigen Wunsch“ die Kinder in die Staatschule zu schicken. Sollte sich der Staat über die genannten Grundrechte hinwegsetzen, so würde er die natürlichen und göttlichen Rechte mit Füßen treten. Ein solches Unterfangen wäre unvernünftig, gottwidrig und verderblich.

Der Staat handele nur zu seinem Vorteil, wenn er der Kirche auch auf dem Gebiet des Schulwesens den ihr gebührenden Einfluß sichere und lasse. Geschichtlich betrachtet sei die Schule zunächst als Schöpfung des Unternehmungsgeistes von Familie und Kirche entstanden, längst bevor der Staat an diese Aufgabe herantrat. Auch ihrer Natur nach sei die Schule eine Ergänzung und Hilfe der Familie und der Kirche. Daraus folge mit Notwendigkeit, daß die Schule ihre Aufgabe in Harmonie mit Kirche und Elternhaus erfüllen müsse, wenn sie ihr Ziel nicht verfehlen und sich gerade ins Gegenteil, in ein Werk der Zerstörung, verwandeln solle. Deswegen sei die weltliche Schule, aus der die Religion ausgeschlossen ist, zu verwerfen. Auch der Besuch nicht-katholischer wie simultaner Schulen sei den katholischen Kindern verboten. Doch können Fälle eintreten, in denen der Besuch simultaner Schulen geduldet, aber nie gebilligt werden kann. Ob solche Fälle gegeben sind, habe allein der Bischof zu entscheiden.

Neueste Nachrichten

850 000 Deutschen die Heimat geraubt

Berlin, 5. Mai. In einem mit leidenschaftlicher Wissenschaftlichkeit geschriebenen Buch „Die Entdeutschung Westpreußens und Polens“ (Verlag Reimar Hobbing, Berlin SW. 61, geheftet 10 M., Ganzleinenband 12 M.) gibt Dr. Hermann Raschning eine Darstellung der planmäßigen Entdeutschung der früheren deutschen Ostlande durch Polen. Das eigentliche Mittel der Polonisierung ist die Verwaltung und ihre Handhabung, beginnend mit den Ausführungsverordnungen der Minister und endigend erst beim

Tagespiegel

In Madrid begann am Montag der internationale Eisenbahnkongress. Etwa 1500 Bevollmächtigte sind in Madrid eingetroffen, unter ihnen der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dörpmüller, in Begleitung eines höheren Beamten der Reichsbahn.

Am Montag fand zur außerordentlichen Tagung des demokratischen Parteivorstands etwa 40 Mitglieder in Berlin eingetroffen. Die Sitzung, die auf die Einberufung des Parteiausschusses am 26. Mai vorzubereiten hat, wurde von Dr. Koch geleitet.

Dorfjüngern und dem letzten polnischen Gänsejungen, der durch Kirche, Schule, Kino, Wahlveranstaltungen usw. zum Haß gegen den deutschen Nächsten dressiert ist. Und das Ergebnis dieser Tätigkeit in den letzten zehn Jahren ist, daß die deutsche Bevölkerung in Polen und Westpreußen von 1 200 000 heute schon auf 350 000 Köpfe zurückgegangen ist; 850 000 Deutsche sind in dieser Zeit von dem fanatischen Polonismus aus ihrer Heimat verdrängt und vielfach ihrer ganzen Habe beraubt oder doch aus schweren in ihrem Vermögensstand durch lächerlich geringe „Entschädigung“ geschädigt worden.

Sabotage auf einer Kieler Werr

Kiel, 5. Mai. An Bord des auf der Germania-Werft liegenden Schiffsneubaus „Bitterfeld“ sind umfangreiche böswillige Zerstörungen in einzelnen Schiffsräumen entdeckt worden, die bereits in der Nacht zum Sonntag ausgeführt worden sein müssen. Für die Ersetzung der Täter ist eine Belohnung ausgesetzt. — Es scheint sich um ein Kriegsschiff zu handeln.

Verdächtiger Autounfall

Hannover, 5. Mai. Ein Lastauto, mit dem etwa zwanzig Personen befördert wurden, ist am Samstag nachmittag zwischen Braunlage und St. Andreasberg verbrannt. Drei Insassen wurden derart verletzt, daß sie ins Krankenhaus nach Lauterberg gebracht werden mußten. Die nicht verletzten Teilnehmer der Fahrt versuchten vergeblich, es ist auch nicht festgestellt, worauf der Unfall zurückzuführen ist. An der Stelle, wo der Wagen verunglückte, sind russische Geldsorten gefunden worden. Der Wagen soll auf der Fahrt nach Aachen gewesen sein.

Italien hat das Recht zu rüsten

Rom, 4. Mai. Das amtliche Blatt des Vatikans, der „Observatore Romano“, schreibt: Italien sei vollkommen im Recht, wenn es von seiner Freiheit, zu rüsten, Gebrauch mache. In Frankreich freile man es unbedingterweise schon als eine „Niederlage Frankreichs“ dar, wenn Italien nur eine gleich große Rüstung verlange oder habe. Es sei zu bedauern, daß man auf der Londoner Flottenkonferenz zu keinem Ergebnis gekommen sei; auf die Verhandlungen des „Sicherheitsausschusses“ des Völkerbundes in Genf sei keine Hoffnung zu setzen.

Der Anschlag gegen die Warschauer Sowjetgesandtschaft

Warschau, 5. Mai. Nach Blättermeldungen hat die polnische Polizei in Wilna den früheren russischen Obersten Buturlin verhaftet, der verdächtig ist, an dem Bombenanschlag gegen die Sowjetgesandtschaft in Warschau beteiligt zu sein. In seiner Wohnung soll eine geheimnisvolle Uhr gefunden worden sein.

Gandhi verhaftet

Bombay, 5. Mai. Die indische Regierung hat beschlossen, die Unruhen nunmehr mit schärferen Mitteln zu bekämpfen. Alle hervorragenden Führer sollen verhaftet werden. In Durchführung dieses Beschlusses wurde auch Gandhi in Jalapur in Haft genommen. Es soll Vorfrage getroffen werden, daß seine Gesundheit nicht, wie bei seiner früheren Gefängnisstrafe, leidet, und daß er keine Bequemlichkeit entbehre. Gandhi wurde ins Yeroda-Gefängnis in Puna eingeliefert. Die Führer der Nationalisten haben für 5. und 6. Mai allgemeine Trauertage angeordnet.

Die Unruhen dauern nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ besonders im Norden unter den Grenzstämmen an. Bei den Unruhen in Peshawar haben sich Teile eines Regiments von den Eingeborenen entwaffnen lassen. In Peshawar wurden viele Eingeborene getötet; mindestens 20 davon seien um die Waise ums Leben gekommen, daß sie sich vor den Panzerwagen auf den Boden warfen, um sie am Weiterfahren zu hindern. Die Wagen seien aber über das Hindernis hinweggefahren.

Meuterei der Sikh-Truppen

Die Tel.-Ag. der Sowjetunion meldet aus Kabul, indische Aufständische hätten das die Stadt Peshawar beherrschende Fort Robert. Peshawar sei zwar noch in den Händen der englischen Kommandantur, in der Stadt

auschlag
... hatte. Verschiedene Mittel,
... abends mit „Suder's P-Me-
... mein innerer Teil un-
... ich „Sudoch-Greme“. Die
... reiche, gesunde Haut. M.
... Medizinal-Selbst“ a. St. 60 Pf.
... 150 bis 180 Pf. Röhrlin-
... (a 35, 50, 75 und 100 Pf.)
... rogerien und Parfümerien.

Verbe-Berein Nagold
... Sonntag, 11. Mai ds. Js.
... nimmt der Verein mit seinen
... gliedern und deren Angehörigen
... größeren
1587

n-Ausflug
Benz & Koch. Die Fahrt geht
... bronn a. N. nach Kochendorf
... rwerks. Zur Bestreitung der
... Zuschuß aus der Vereinskasse

Der Vorstand
... 5 Uhr Vorstadtplatz.

ellschaft Nagold

ay, 11. Mai nach Teinach
... = Hirsau statt. Abfahrt
... ttags-Fahrtkarte nach Hirsau).
... ung wird herzlich eingeladen.
Der Ausfuß.

en Sie darauf
... Ihre Erntemaschinen
... AL-ERSATZTEILEN
... repariert werden
... ich an dem Gütezeichen

arten
... er Auswahl vorrätig
... Zaiser - Nagold

indige, freundliche
... chen
... mit 3 Erwachsenen und
... indern. Familiäre Be-
... Lohn. Eintritt baldigst
... taf, Strohwarenfabrik
... Argau, Schweiz.

nternehmen sucht (392
... treter
... für Privatverkauf von
... Meterware etc. bei
... Ausführl. Angeb. unter
... Wolf Meise, Stuttgart.

uppen
... stücken den Haarwuchs.
... ärztlich empfohlene Mollers
... Haars mit Dr. Müllers Haar-
... chs-Extrakt beseitigt zuverlässig
... pfuschuppen sowie Juckreiz,
... rvenstärkung. Mit oder ohne
... e. Packung RM. 2.75 in Packge-
... fisten, sonst Dr. MÜLLER & CO.,
... RLIN - LICHTERFELDE 1

Sie Ihr Haar
... ob: Salon L. Wölle.

RING
- Heuwender
- Heurechen
Vollautomat mit
geteilter Sperrstange
Legt auch beim
Wenden ab
Durchgehende Fahr-
achse in Rollenlagern
Überroll zu haben - sonst
Händlernachweis „durch“
WESTER COMPANY M.B.H.
INGERSBACH, LEIPZIG, MÜNCHEN, NEUSZ

teien jedoch heftige Straßentämpfe entbrann. Die Eingeborenenpolizei und die Sikh- Truppen weigerten sich, die Bewegung zu unterdrücken und schlossen sich den Aufständischen an.

Württemberg

Hauptversammlung des Allgemeinen Württ. Lehrerinnenvereins

Stuttgart, 5. Mai. Der Allg. württ. Lehrerinnenverein hielt am Samstag seine Hauptversammlung in Anwesenheit zahlreicher Gäste und Mitglieder in Stuttgart. Die Vorsitzende, Studienrätin Hähnel, gab den Geschäftsbericht. Vielfach verfuhr die Versammlung, gerade bei den Mädchen die Ansprüche an Schul- und Berufsausbildung zu vermindern. Da die Berufsausbildung für Mädchen ihre volle Entwicklung weit weniger erreicht haben als die für Knaben, so dürfe hier mit einem Abbau nicht begonnen werden. 50 Prozent aller württ. Frauen seien hauptamtlich berufstätig. Gegen die Ueberforderungen des Berechtigungsweises müsse bei Knaben und Mädchen gleichmäßig angegangen werden, hauptsächlich müsse Industrie und Handel zugunsten der Verwendung von Volksschülern und Volksschülerinnen beeinflusst werden. Von Ueberfüllung der höheren Schulen könne man auf Mädchenseite noch nicht sprechen. 1928/29 besuchten 25 134 Knaben, aber nur 10 978 Mädchen die höheren Schulen, so daß auf 100 Knaben mit höherer Schulbildung 43,6 Mädchen kommen. Eine große Zahl (5299 gegen nur 693 Knaben) besuchten Mittelschulen. Aber selbst Mittelschülerinnen und Realschülerinnen zusammengenommen bleiben noch um 8867 hinter den Knaben in höheren Schulen zurück. Ein Drittel aller in höheren Schulen befindlichen Mädchen besucht Knabenschulen, und es wäre eine der notwendigsten Aufgaben, daß die Regierung diese von beiden Geschlechtern besuchten Schulen zu wirklichen Koedukationschulen mit häftig männlicher, häftig weiblicher Lehrerschaft umwidmet. Zusammenfassend wurde darauf hingewiesen, daß die Schritte nach vorwärts klein sind, fast unmerklich in einem Jahr. Nur auf dem Gebiet des weiblichen Fortbildungsschulwesens ging es in den letzten Jahren vorwärts. Frä. Johanna Baumann sprach über „Fragen des Uebergangs von der Grundschule zur höheren Schule“.

Stuttgart, 5. Mai.

Der Personalstand der öffentlichen Verwaltung in Württemberg. Nach einer vom Reich veranstalteten statistischen Erhebung betrug am 31. März 1927 in Württemberg, und zwar im Staat, in den Amtskörperschaften und in den Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern, die Zahl der planmäßigen Beamten 23 799, die der außerplanmäßigen Beamten 6870, die der Angestellten für dauernde Verwaltungszwecke 2273, zusammen 34 042. Daneben wurden noch gezählt 2065 nebenberuflich oder ehrenamtlich beschäftigte Personen und 5229 Arbeiter für dauernde Verwaltungszwecke. Eine Berechnung des Verhältnisses zwischen diesem Beamtentat und jenem des Reichs, der Länder, der Gemeinden und Gemeindeverbände ergibt lt. Mitteilungen des Württ. Stat. Landesamts, daß der württembergische Personalstand im Reich (925 748 Personen) ausmacht und sonach weniger beträgt als der Bevölkerungsanteil Württembergs an der Reichsbevölkerung (4,1 Prozent). Im ganzen kommen von den Beamten und Angestellten auf je 10 000 Einwohner in Württemberg 131,9, im Reich 148,3. Von den 34 042 württ. Beamten und Angestellten entfallen auf den Staat 24 331, auf die Gemeinden und Amtskörperschaften 9711. Nach einer Aufstellung über Besoldungsgruppen ist die Besoldungsgruppe A bis A9 (mit Grundgehältern von 2310 bis 4554 RM.) am stärksten besetzt (37,1 Prozent des gesamten, 42,6 Prozent des staatlichen Personalstands). In der obersten Sammelgruppe A10 und höher (3960—19 800 Reichsmark) finden sich bei den Gemeinden nur 7,5 Prozent, beim Staat 16,2 Prozent des gesamten Personalstands. Der

Verwaltungszweig „Volkshochschul-, Fortbildungs- und Mittelschulen“ weist 32 Prozent des gesamten Personalstands auf, dann folgen die Polizei mit 23,3 Prozent und die Rechtspflege mit 12,4 Prozent. Bei den Gemeinden und Amtskörperschaften steht der Verkehr mit 29,6 Prozent obenan.

Gerabildung der Arzneitaxe. Durch Verordnung des Innenministeriums ist mit Wirkung vom 1. April 1930 ab der Abschlag der Arzneitaxe von 7 v. H. auf 10 v. H. festgesetzt worden.

Lutherstift. Wie verlautet, scheidet in diesem Sommer Pfarrer M. Krauß, seit 21 Jahren Inspektor des Lutherstifts in Stuttgart, von seinem Posten. Er hat in langjähriger Arbeit überaus Erprobliches für Lutherstift und Kirche geleistet.

Erhöhung der Fahrpreise im Omnibusverkehr? Der Zoll-erhöhung für Betriebsstoffe ist die Erhöhung der Betriebsstoffpreise durch die Konzerne gefolgt. Die Ausgaben, die die Unternehmer von Omnibusverkehrslinien haben, sind dadurch wesentlich erhöht worden. Der Vorstand des Verbandes süddeutscher Omnibuslinien steht mit den Lieferungskonzernen zwar in Unterhandlung, um zu erreichen, daß gemeinnützigen Unternehmungen, wie es die Omnibuslinien größtenteils sind, günstigere Preise gemacht werden. Ist das Resultat negativ, so wird ein Preisaufschlag nicht zu umgehen sein.

Ein drohendes Eisenbahnunglück. Die Reichsbahndirektion teilt mit: An dem bewachten und abgesicherten Staatsstraßenübergang beim Bahnhof Wabblingen wurden am Sonntag, 4. Mai, um 10 Uhr vormittags nach Ausfahrt des Personenzugs 2513 Stuttgart—Schorndorf von dem Wärter des Stellwerks 2 die Schranken geöffnet, um einige vor dem geschlossenen Uebergang wartende Kraftwagen nach vor dem fälligen Personenzug 574 Schorndorf—Stuttgart durchzulassen. Als dieser Zug sich dem Uebergang näherte, schloß der Wärter die Schranken, wobei zwei Personenkraftwagen und ein Motorrad auf dem Uebergang eingeschlossen wurden. Durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers, der den Personenzug vor dem Bahnübergang zum Halten brachte, wurde ein Unglück verhindert. Zu Schaden gekommen ist niemand.

Stuttgart, 5. Mai. Die Untersuchung der Trichinoseerkrankungen in Mannheim. Die feuchtpolizeilichen Untersuchungen wegen der Trichinoseerkrankungen in Mannheim sind, wie aus Mannheim berichtet wird, abgeschlossen. Es war zunächst das Verschulden des Besitzers des Eisbären, Zirkusbesitzer Bohlig, zu prüfen. Dieser hatte keine Ahnung von der Erkrankung des Bären und war schon darum nicht zu einer Anzeige verpflichtet. Auch nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen bestand keine Anzeigepflicht. Der Wirt des Königshofs, der inzwischen gestorben ist, war ebenfalls schuldlos, denn auf seine Anfrage beim Stuttgarter Schlachthof wurde ihm die den gesetzlichen Bestimmungen gemäße Auskunft, daß Eisbären unter dem Begriff „Wild“ fallen und daher nicht zu untersuchen sind. Das Reichsministerium des Innern hat nun von dem Mannheimer Bezirksamt die amtlichen Unterlagen eingefordert, um eine demnächst vor den Reichstag gelangende Änderungsanfrage zu dem Gesetz über die Schlachttier- und Fleischbeschau zu begründen. Nach der neuen Vorlage wird alles Wild, das zum menschlichen Genuß dienen soll, unter tierärztliche Kontrolle gestellt werden.

Ludwigsburg, 5. Mai. 70. Geburtstag. In beneidenswerter körperlicher und geistiger Frische kann morgen Schulrat a. D. Lic. theol. Dr. Wilhelm Haller seinen 70. Geburtstag begehen. Wilhelm Haller wurde am 6. Mai 1860 in Manaoalre (Brit.-Indien) als Sohn eines Kaffee-

pflanzers geboren. Er war zuerst Pfarrer und leitete sieben Jahre lang den „Kirchlichen Anzeiger“ als Redakteur. 1910 schied er aus dem Kirchendienst aus und trat an die Spitze des Bezirksschulamts als Schulrat. 1920 trat er in den Ruhestand.

Um die Süddeutsche Arbeiter-Zeitung. In der letzten Generalversammlung der Druckerei-Genossenschaft, die die Süddeutsche Arbeiter-Zeitung herausgibt, stritten sich die Kommunisten und die kommunistische Opposition um den Besitz und die politische Richtung des Blattes. Mit 185 gegen 84 Stimmen entschied sich die Generalversammlung für die kommunistische Partei.

Aus dem Lande

Leonberg, 5. Mai. Waldbrand durch Unvorsichtigkeit. Trotz aller Warnungen hatten Stuttgarter Touristen links der Madentalstraße auf der sogenannten Hanfplatte ein Feuer angezündet, um ihre mitgebrachten Konieren zu trocknen. Das Feuer griff rasch auf umherliegendes dürres Holz über und nach kurzer Zeit brannte der Wald. Die Schuldigen entflohen sofort. Andere Touristen, die vorüberkamen, konnten das Feuer löschen. Etwa 2 Ar Mischwald — 15jähriger Bestand — sind vernichtet.

Gerlingen. Waldbrand. Am Sonntag nachmittag 12 Uhr entstand im Waldteil Hauptstelle, Gerlinger Markung, ein Brand, der ziemlich rasch um sich griff. Durch das Eingreifen Vorübergehender konnte das Feuer gelöscht und dadurch ein großer Schaden verhindert werden. Es sind etwa 30 Ar junger Bestand verbrannt.

Göppingen, 5. Mai. Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. In der Nacht zum Samstag kam es zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zu einer blutigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf sieben Nationalsozialisten und vier Kommunisten zum Teil schwere Verletzungen davontrugen. Die Kommunisten überfielen, wie die Südd. Zeitung berichtet, die Nationalsozialisten und bearbeiteten die völlig waffenlosen Gegner mit Messern, Schlagringen und Laten. Ein Student erlitt eine schwere Augenverletzung. Am Samstag vormittag drang ferner eine Gruppe Kommunisten in das Wohlfahrtsamt ein, um für einen Parteigenossen eine Unterstützung zu erzwingen. Sie schlugen mit Knütteln auf die Schreibtische. Der Polizei gelang es, die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen.

Nellingen, 5. Mai. Zur Stadtvorstandswahl. Am 4. Mai ist der Termin für Meldungen von Bewerbern um die Stadtvorstandsstelle abgelaufen. Bis zum 1. Mai hatte sich außer dem bisherigen verdienten Stadtvorstand Carl niemand gemeldet. In einer gemeinsamen Besprechung gaben die Vertreter sämtlicher bürgerlicher Parteien die Erklärung ab, daß sie einmütig für die Wiederwahl des seitherigen Stadtvorstands eintreten, da dieser in seiner 21-jährigen Amtsführung das Vertrauen der Bürgerschaft in weitgehendstem Maß erworben habe. Die Sozialdemokratie ist nicht Gegnerin des jetzigen Stadtvorstands, will aber erst nach Ablauf des Meldestermins Stellung nehmen. Die Kommunisten wollen einen eigenen Kandidaten aufstellen.

Ravensburg, 5. Mai. Das Ummendorfer Eisenbahnunglück vor der Revisionsinstanz. Am Freitag begann vor der Strafkammer des Landgerichts Ravensburg die Revisionsverhandlung gegen den Lokomotivführer Albert Wagg aus Ulm wegen eines Verstoßes der Eisenbahntransportgefährdung. Wagg, der Lokomotivführer des Unglückszugs, der am 23. Juni 1928 in der Station Ummendorf entgleist war, wurde vor einem Jahr von dem Großen Schöffengericht in erster Instanz wegen fahrlässiger Transportgefährdung und fahrlässiger Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Zur Revisionsverhandlung wurden abermals gegen 30 Zeugen und 12 Sachverständige gerufen. Auf einem langen Tisch war eine kleine Eisenbahn aufgebaut. Es waren die Gleisanlagen des Ummendorfer Bahnhofs mit einem Miniatur-D-Zug, dazu eine Gleisanlage und eine ziemlich morsche Schwellen. Am Freitag und Samstag wurden außer dem Angeklagten 11 Zeugen und 12 Sachverständige vernommen, außerdem die Aussaen von 12 Zeugen verlesen.

Dieses Mittel

ist bestimmt das günstigste auch für Ihre Haare. Helipon hat mehr Vorteile als — Shampoo! Für 30 Pfg. = 2 oder 3 Waschungen. Beim Einkauf nur Helipon verlangen!



Sohr der Herr

Roman von Arnd Franz

„Erlauben Sie mir, Sie ich so aus?“
„Das nicht, aber ich ging kürzlich mit Ihnen von Finken- schlag nach Niederneidberg.“
„Wegen dem bishigen Atemnot, Sohr. Auch deswegen! Sie beweist, daß das Herz nicht mehr normal zu arbeiten vermag. Sie werden noch andere Beschwerden haben, die das gleiche beweisen. Sie können kein Blut entbehren. Ihr Leben möchte ich nicht gefährden!“
Da beugte sich Sohr vor. Er faßte des Doktors Hände.
„Nun unterbrechen Sie mich mal nicht,“ sagte er. „Hören Sie ruhig an, was ich Ihnen sage, auch wenn es sonderbar erscheint. Es bleibt unter uns. Niemand erfährt davon. Da ist zunächst Sophi Liebetrau als die Hauptbeteiligte. Wenn sie einer Blutübertragung zustimmt, dann doch nur, weil ihr die Personen bekannt sind, die sich anbieten. Sie sollen Ihre Gemissen nicht belasten, mein lieber Doktor. Wenn Sie die Patientin bewegen können, Blut eines ihr völlig fremden Menschen aufzunehmen, schön! Dann ist mein Anerbieten hinfällig. Ich weiß aber jetzt schon, daß Sie das nicht erreichen. Ich würde auch lieber sterben, als...“
„Das ist ja Freud, Sohr!“ unterbrach ihn der Arzt. „Wie können Sie so etwas sagen? Ein aufgellärter Mann!“
„Damit hat Aufgeklärtheit nichts zu tun. Das ist keine Angelegenheit des Verstandes, sondern des Gefühles. Ja, wenn Blut Wasser wäre! Das ist es aber nicht. Es ist auch keine vom Arzt verordnete, vom Apotheker bereitete Medizin. Blut ist Leben, mein Lieber!... Wenn ich auch weiß, daß das übertragene Blut nach einer gewissen Zeitpanne vom eigenen absorbiert wird, ist mir der Gedanke doch unerträglich, während dieser Zeit nicht ich zu sein! Denn während dieser Zeitpanne lebe ich durch andere, weiß nicht, wessen Blut in mir kreist, danke mei: Leben anderen und weiß vielleicht gar nicht, wem ich es zu danken habe. Nein, Doktor — es gibt Dinge, die bestimmen veranlagte Menschen nicht tun, weil sie sie nicht tun können. Sie werden sich bei Sophi Liebetrau ein glattes Nein holen.“

„Dann wird sie sterben.“ sagte er brüsk.
Sohr wiegte den Kopf. „Wir wollen sagen: sie würde sterben müssen, wenn ihr nicht durch mich geholfen werden könnte.“
„Ich sagte schon, nach meinem Dafürhalten scheidet Sie aus,“ erwiderte Steinert. „Ich kann das gleich feststellen. Lassen Sie sich untersuchen.“
„Und ich sagte, daß das nicht nötig sei. Wenn Sophi Liebetrau, die ein Verdenbes ist, die noch Aufgaben zu erfüllen und ihr Lebensziel vor sich hat, durch mich, der ich ein Bergender, ein Sterbender bin, der bereits hinter dem Lebensziel steht, zu retten ist, dann tut man das, mein lieber Doktor. Ich bin überflüssig, Sophi Liebetrau nicht! — Mit dem Leben hätte ich alles getan, was mir zu tun be- stimmt war, hätte meine letzte und größte Aufgabe restlos gelöst. — Ich setze gern mein Leben daran.“
Der Arzt faßte sich mit beiden Händen nach dem Kopf. Ihm war, als wolle er zerpringen. Die Kehle war trocken, selbstam rauß klang seine Frage: „Ihre letzte Aufgabe?“
Bächelnd nickte Sohr. „Die letzte! — Wissen Sie nicht, daß ich noch vier Hände ineinander zu legen habe, Doktor? Noch vier Menschen zusammenzugeben für immer? Sophi und Claus, Grete und Erich Weiter! Wissen Sie das nicht?“
„Zusammenzugeben schon, aber doch nicht dadurch, daß Sie sich opfern.“
„Da es sein muß — doch! Das Wort ist nichts, die Tat ist alles. Nur das Beispiel, das uns gegeben wurde, vergißt man nicht! — Er hielt dem Arzt die Hand hin. — „Ich schwöre Ihnen Schweigen, Doktor. Ihr Schweigen bleibt un- belastet. Sie dienen einem heiligen Zweck. Lassen Sie mich das auch tun. Es ist schön, wenn wir noch mit unserem letzten Lebensrest Gutes stiften können. Schließen Sie mich doch davon durch Kleinliche Bedenken nicht aus.“
Da legte Dr. Steinert seine Rechte in die dargebotene Hand.
„Sie finden mich bereit,“ sagte er fest und bestimmt. „Wenn Fräulein Liebetrau sich der Uebertragung fremden Blutes widersetzt.“ — Heilige Achtung war in seinen Augen, als er weiter sprach: „Ich habe in meinem Verufe nur mit sehr wenig Menschengröße zu tun, fast immer nur mit Verzagt- heit, Heulen und Klagen, mit Angst und Furcht, mit einem ungläublichen Lebenshunger und dem ins maßlose gesteigerten Ich! — Sie sind einer der ganz wenigen Menschen meiner Erfahrung, der furchtlos und bewußt in den Tod zu gehen bereit ist aber Sie sind der einzige, der es um anderer Glück zu tun willens ist. — Geben Sie, daß ich Sie dem Leben erhalten kann.“

Das hatte Dr. Steinert aufrichtigen Herzens gewünscht. Gott aber hatte in seiner Weisheit anders beschlossen.
Sophi Liebetrau war nicht zu bewegen, des Arztes Wunsch zu entsprechen. So war Sohr eingekerkert und hatte sein Leben an das ihr gegeben.
Sophi war gekübelt. Er lag krank darnieder.
Bier Wochen schon und wurde immer weniger.
In seine Pflege teilten sich drei Frauen. Carla, Sophi und eine Schwester. Der Arzt kam täglich mehrere Male.
Als er heute seinen Besuch machte, wünschte der Kranke mit ihm allein zu sein.
Man entsprach diesem Wunsch.
Dr. Steinert zog sich einen Stuhl an Sohrs Lager und küßte nach dem Puls. Der legte aus, war dünn und weich, fast nicht zu spüren.
„Es geht zu Ende, mein lieber Doktor,“ sagte Sohr. „Wie- viel Stunden habe ich noch? Ehrlich, offen und wahr! Sie wissen, was davon abhängt.“
Der Arzt hörte das Herz ab, dann richtete er sich mühsam auf, als ob ihm eine Last im Rücken läge.
„Bis sechs! Mehr nicht.“
„Werden Sie dabei sein, wenn das Licht verlöscht?“
„Ja, das werde ich.“
„Schön! Dann bringen Sie mir bitte kurz vor Torchluß den Wetter und die Grete her, den Claus und die Sophi. Und den lieben, alten Hingelmann. Den nicht zu vergessen! — Bestimmt, Doktor! Ich verlasse mich darauf.“
„Ich bringe sie Ihnen.“
„Anningen Dank! — Und nun noch einen Freundesdienst! Stopfen Sie mir mal, bitte, dort das Rissen in den Rücken — ich muß gerade sitzen — und geben Sie mir Papier und Feder. Ich möchte leben, ob ich noch schreiben kann.“
Der Arzt brachte das Gewünschte, legte die Schreibmappe vor ihn hin, stellte das Tintenfaß auf den Rauchtisch und gab ihm die Feder in die Hand.
Sohr veruchte zu schreiben. Es ging.
„Nur das Eintauschen ist beschwerlich,“ sagte er. „Wollen Sie mir Ihren Füllhalter leihen?“
Stumm reichte ihn Steinert hin.
„Nicht wahr, Doktor, der Kerl, der Sohr... er pumpt bis zur letzten Stunde?“
Steinert verzog das Gesicht. Es war ein wehes Bächel- n. „Scherzen Sie noch Angesichts des Todes?“

(Schluß folgt.)

Hermaringen D. Im Schweinefall v. den ohne Kopf zur chens normal ist, b. Lufttröhre sowie fei- kiefers je ein Fleisch des Kopfes für ein- Befähigkeit lebte tierarzt Dr. Hagm. Beschöpf in Spiritu



Aus St...

Wer die K tragen zu könn und muß die auch wohl, wen

Zum Mutte

Der kleine Hans aber er hatte das konnte er nichts, des er auch nicht. Da j nämlich der Mutter für Anziehen der k tragen 1.— M. Für Zusammen 6.50 M. ler der Mutter. A ter, legte sie diese Hans war froh, das am Abend lag an stand drin: Rechnun 0 M. Für Ernährun für Liebhaber 0 M. sonderen Brief war Da wurde Hans Leise ging er hinau schweigen auf den der hinaus. Niema Rechnung gefriebe der Mutter nicht ab viel größer, als un

Film

Man schreibt un Die Filmvorträg völkerung schon lieb mittag und abend w ein Filmvortrag über ten Möglichkeiten“ sind außerdem zur so gehalten, daß jed (Anzeige). Nun soll was andere Zeitung trag schreiben: Ma jedes Unterrichtsinf lingen diesen Film Stunden Geographie — Mes in allem ist nen etwas gibt, die und jenen eine Ein diese Reife machen r

Der Kra

im allgemeinen de hat, wie man uns id Ellwangen zur Teil fahrt am 4. ds. A ausfahrt am 25. Ma Ms. ist Mitglieder zum Hirsch in Garu kündigten Vortrag u und des Kraftfahrer Fragen, welche für j benswichtig sind. Di daher dringend zu er Gästen, welche sehr u

Walldorf, 5. Ma Walldorf hielt am zum „Rappen“ eine besuch war und ein welches dem Verein Juni entgegengebrad lungenchor eröffnete

MAG

verf. Pfarrer und leitete sieben Anzeiger als Redakteur. ...

Land

Brand durch Unvors. ...

5. Mai. Waldbrand. Am ...

zusammenstoß zwischen ...

Stadtvorstandswahl. ...

Ummendorfer Eisen- ...

Herzens gewünscht. ...

krank darnieder. ...

Stuhl an Sohrs Lager ...

„Doktor.“ sagte Sohr. ...

dann richtete er sich mühsam ...

„In das Licht verliedst?“ ...

mir bitte kurz vor Torschluss ...

Es ging. ...

„Wollen ...

Es war ein wehes Lächeln. ...

(Schluß folgt.)

Hermaringen M. Heidenheim, 5. Mai. Mißgeburt. ...

Gohr der Herr Roman von Arno Franz



Als Buch erschienen!

In guter Ausstattung auf ...

In der Geschäftskasse ...

Aus Stadt und Land

Nagold, den 6. Mai 1930.

Wer die Krankheit hat, keine Ungerechtigkeiten ...

Zum Muttertag

Du sollst der Mutter keine Rechnung schreiben

Der kleine Hans hätte gern einen Schulranzen gekauft, ...

Da wurde Hans rot und von tiefer Scham ergriffen. ...

Filmvortrag der Hapag

Man schreibt uns: Die Filmvorträge der Hapag sind der Nagolder ...

Der Kraftfahrklub „Nagoldtal“

im allgemeinen deutschen Automobilklub (ADAC) ...

Waldorf, 5. Mai. Vom Lieberfranz. Der Lieberfranz ...

Waldorf hielt am vergangenen Samstag im Gasthaus ...

Die wirtschaftliche Entwicklung des Handwerks im Kammerbezirk Reutlingen

Bericht für den Monat April 1930

Die Handwerkskammer Reutlingen teilt hierzu mit:

Der vergangene Monat brachte nicht, was das Handwerk ...

Die Erleichterung des Geldmarktes machte sich für das ...

Bei den Baubewerben der Gipser, Glaser und ...

lung und gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch ...

es auf das Osterfest und wegen der Frühjahrszeit etwas ...

Eine kleine Besserung war bei den metallverarbeitenden ...

Das Schmiedehandwerk war auf dem Lande etwas ...

gen Pfingsten. Am 16. oder 17. Juni Schweizerfahrt. Am ...

Am 18. oder 19. Juni Privatfahrt nach Borsdorf. Am 21. ...

Letzte Nachrichten

Das Deutsche Geschwader in Syrakus.

Syrakus, 6. Mai. Admiral Odekop, die Offiziere seines ...

Die Verhaftung Ghandis.

Bombay, 6. Mai. Der Verband der Freiwilligen Ghandis ...

Die Lage in Indien.

Bombay, 6. Mai. In einer Kundgebung, die er vor seiner ...

Schweres Flugzeugunglück

Am Samstag nachmittag unternahm der Verleger der ...

Sport

Fahrtenprogramm des „Graf Zeppelin“. Am 6., 8. oder 13. ...

Freudenstadt, 5. Mai. Ein Kind ertrunken. Am Samstag ...

MAGGI' Grünkern-Suppe

von Kennern sehr geschätzt — besonders bekömmlich —

Achten Sie bitte auf den Namen MAGGI' und die gelb-rote Packung



1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg.

